



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Beim Gewitter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Rimmer die Wimpern
Schlummernd geschlossen,
Ewiges Auge,
Liebe, Gott, Schicksal,
Oder wie sonst Dich
Menschenwis nannte,
Höre des Jünglings
Wärmstes Gebet. —

Fähre mich freundlich
In ihren Armen
Langsam der Jahre
Steigen hinab,
Laß all' die knospenden
Blumen der Freude
Schmücken die Braut,
Daß wir in seliger
Schwebender Ruhe
Sorglos des Lebens
Wirbel durchgleiten,
Bis uns des Grabes
Dämmernde Ahnung
Beide auf einmal
Freundlich begrüßt.

Oder kannst du mir
Das nicht gewähren,
Auf unsre Seelen,
Wenn sie im Kusse
Selig sich finden,
In der Umarmung
Heiligem Rauche
Innig verschlungen
Deiner Verklärung
Nähe gedacht,
Auf sie im Sturme,
Lauche den irdischen
Bebenden Strahl
Schnell in die Welle
Ewigen Lichts.

Beim Gewitter.

1812.

Der Donner rollt in wilden Regenschauern,
Die Blitze leuchten majestätisch drein.
Mich treibt die Sehnsucht aus den dumpfen Mauern;
Wie groß ist 's dort in Blis und Regenschauern,
Wie in der engen Zelle hier so klein!

Ha! wie das zuckt! So fuhr 's durch Herz und Leben,
So traf die Liebe göttlich stark und kühn,
Als aus der Lage wunderlosem Streben
Dein süßes Bild allmächtig mir erschien.

Ich fühlte mich von Geisterhand ergriffen,
Mein Traum, mein Hoffen, mein Gebet warst Du.
Die Sehnsucht flog auf ihren tausend Schiffen,
Sonst wild zerstreut, jetzt feck an Felsenriffen
Mit vollen Segeln meinem Hafen zu.

Was hab' ich sonst gerufen und getrachtet!
Das Unbegrenzte hab' ich klein geachtet,
Am Busen der unendlichen Natur
Nach einer andern Ewigkeit geschmachtet,
Und jetzt von all' der Sehnsucht keine Spur.

Das Leben war zu kurz für meine Liebe,
Die Welt zu klein, zu arm an Lust und Schmerz,
Die müßigen Räder stockten im Getriebe:
Da fand ich Dich, da fand ich Deine Liebe,
Und was die Welt nicht gab, das gab ein Herz. —

In Deiner Brust sind meines Schicksals Sterne,
In Deiner Brust liegt meine Welt;
Und was ich sonst gesucht in dunkler Ferne,
Das Unbegrenzte floß in klaren Flammen,
Die schöne Form zum Göttlichen zusammen,
Und auf den Altar ist Dein Bild gestellt.

In der Nacht.

Ich bin Dir nah', nur eine dünne Mauer
Trennt mich von Dir.
Du träumst wohl schon im sanften Schlummerschauer,
Vielleicht von mir.

Auf diesem Pfahl, der oft in heil'ge Weihe
Dich eingewiegt,
Ruht jetzt dies Herz, das Dir voll Muth und Treue
Entgegenfliegt.

Mir ist 's, als blühten aller Sehnsucht Keime
Melodisch auf,
Als stiegen geisterflüsternd Deine Träume
Zu mir herauf.

Ich fühle plötzlich in den dunklen Locken
Ein leises Wehn;
Die Ahnung ruft, die vollen Adern stocken,
Die Pulse sehn. —

Es war Dein Geist, und heilig auf der Wange
Fühl' ich den Kuß.
An Deiner Lippen küssendem Gesange
Kannst' ich den Gruß.